

Anschauungsweise mich zu bekennen. Einiges aber kann ich nicht übergehen. Zwar nimmt, so weit wir in die Vergangenheit der Sprachen zurückgehen, der Wort- und Formenvorrath in erstaunlicher Weise zu, allein dagegen ist wieder zu bedenken, dass eben diese Vergangenheit im Verhältniss zu der gesammten Entwicklungszeit der Sprache nur eine geringfügige ist. Ferner dass diese ganze Vergangenheit einer Epoche derselben angehört. Aber nicht nur die Entwicklung der speciellen Sprachenfamilien musste reichliche Fülle von differenzierten Formen erzeugen; dergleichen hatten sich bereits in der hinter jenem Abschnitte zurück liegenden Epoche nachweisbar in nicht geringer Zahl angehäuft. Dies ist im einzelnen schon vielfach dargelegt worden. Wohin geht nun die Thätigkeit des Sprachforschers? wesentlich dahin, die Verschiedenheiten aufzuheben, das Getrennte auf die weiter zurückliegende, zunächst immer noch mehr oder weniger relative Einheit zurückzuführen. So bei Wurzelforschungen. Wir haben nur die Zeit der Zerspitterung des sprachlichen Materials, und dies nur innerhalb der litterarischen Periode, unmittelbar vor uns; für uns ist die Zerspitterung die gegebene Thatsache, die im Laufe der Jahrhunderte durch Schwinden von vielem einzelnen mehr abnimmt als sie durch Weitergreifen an Boden gewinnt, denn vollständig hört sie nie auf. Andererseits aber ist auch in jenen hinter der litterarischen Periode zurückliegenden Jahrhunderten und Jahrtausenden sprachliches Material fortwährend verloren gegangen.

Auch die Ursprache in der Zeit ihrer (natürlich immer nur relativen) Vollkommenheit bot keine vollkommene Einheit. Die Grundzüge der Unterschiede der spätern Sprachzweige als in der Ursprache bereits vorhanden und wirksam zu vermuthen, ist nun freilich eine *petitio principii*; erst durch die locale Trennung von Stämmen mochten sich gewisse Neigungen zu Lautveränderungen in so vorwiegender Weise geltend machen, dass ganz neue Entwicklungen durch sie angebahnt wurden. Hält es doch schwer, ein Lautgesetz zu finden, das nicht wenigstens in Spuren und Anfängen überall nachweisbar wäre. Das massenhafte Auftreten gewisser Lautveränderungen ist eben was die eine Sprache im Gegensatz zu andern charakterisirt, und ebenso sicher ist es, dass der wesentliche Unterschied der Sprachen in eben diesen liegt, die Unterschiede in Wortbildung und Flexion dagegen weit zurücktreten. Aber die Ursprache bot deshalb keine vollkommene Einheit, weil in ihr wie in den